sen ältesten Tochter, welche zugleich die Postoffice übernahm, geführt wird. Nic. Korth siedelte mit dessen jüngstem Sohn, Lorenz, wieder nach Mankato, Minn., über, während Jakob Korth die Farm bei Hoodoo von seinem Vater für $4000 kaufte und diese nun bewirtschaftet.

Pilger. Unsere Gemeinde ist erfreut über den Zuwachs der Familie Joseph J. Ströder aus Mt. Carmel, N. Dak., welche aus nicht weniger als 15 Köpfen besteht, wovon jedoch zwei Töchter bereits Klosterschwestern sind und ein Sohn in St. Johns auf Priester studiert und in zwei Jahren fertig sein wird. Ströder besitzt in Mt. Carmel eine Farm von 800 Acres, wovon dieses Jahr 700 Acre eingesäet sind. Da es ihm dort trotz all seiner Mühe nicht gelungen ist, eine Pfarrschule zum Entstehen zu bringen, hat er sich nun entschlossen, sich in Pilger niederzulassen, wo er es in dieser Beziehung gerade nach seinem Wunsch fand. Will man auf Zuwachs von guten Ansiedlern rechnen, so scheue man keine Opfer zur Errichtung von guten Pfarrschulen, und die wünschenswerten Ansiedler kommen von selbst. Am 18. Mai begann Herr Ströder zu bauen auf seinem neuen Platz auf Sektion 28 und heißen wir ihn hiermit herzlich willkommen!

Engelfeld. Ein trauriges Unglück, oder besser gesagt Verbrechen, ereignete sich am 15. Mai sieben Meilen nördlich von Engelfeld. Dort wohnten zwei Amerikaner, Herbert G. Hinkley und sein Schwager John Lockwood. Hinckley war an dem genannten Tage in Engelfeld, wohin er eine Ladung Schweine gebracht hatte. Als er nach Hause zurückgekehrt war, entspann sich zwischen ihm und Lockwood ein Streit, während dessen Lockwood den Hinkley einen Dieb nannte und ihn schlug, sodaß er blutete. Hinkley zog hierauf seinen Revolver und schoß Lockwood eine Kugel in den Körper, die beide Lungen durchbohrte. Hierauf stellte sich Hinkley der Polizei in Engelfeld und berief Dr. Cox von Humboldt zu seinem Schwager. Auf Anordnung des Arztes wurde der Schwerverletzte am Sonntag den 16. Mai nach dem Hospital in Humboldt verbracht, woselbst er in der darauffolgenden Nacht verstarb. Lockwood war Katholik, fiel aber bei seiner Heirat mit einer Protestantin von seinem Glauben ab. Hoch ist es seiner protestantischen Frau anzurechnen, daß sie ihren sterbenden Gatten unter dem Hinweis, sie sei die Schuld an seinem Abfall vom kath. Glauben gewesen, bewog, sich vor seinem Tode mit der alleinseligmachenden Kirche wieder auszusöhnen. Somit starb Lockwood gestärkt mit den Sakramenten der kath. Kirche. Sein Leichnam wurde nach Waterloo, Iowa, zur Beerdigung gesandt. Vor seinem Hinscheiden verzieh Lockwood seinen Mörder und bat, daß das Gericht nicht zu streng mit Hinkley verfahren möge, da dieser ihn in Selbstverteidigung geschossen hätte. Hinkley wurde nach Prince Albert in's Gefängnis abgeführt.

Bruno. Herr Jakob S. Dosenbach hat seine Heimstätte an die Gebrüder Schreiner um den Preis von $1600, wovon die Hälfte in bar bezahlt wurde, verkauft. Herr Dosenbach verbrachte den Winter in einem Sanitarium in den Ver. Staaten und ist unlängst neu gestärkt nach hier zurückgekehrt. Er gedenkt, sich jetzt irgendwo nahe bei einer Kirche niederzulassen.

— Aus Walkerton, Ont., wird gemeldet: Alfred Hergott von Bruno, Sask., der früher das alte Western Hotel hierselbst führte, besucht seinen Schwiegervater, den Gefängnisschließer Lobsinger dahier. Herr Hergott kam, um einen Bruder aus Nebraska zu sehen, von dem er schon seit 35 Jahren getrennt war.

— Die Protestanten in der Umgegend von Bruno werden am 29. Mai im Interesse des Provinzial-Verbandes eine Versammlung abhalten, auf der Herr Aymans von Regina zugegen sein wird. Der Provinzial-Verband in Saskatchewan ist ungefähr das, was der deutsche Nationalbund in den V. Staaten ist. Deutsche Katholiken treten zur Wahrung ihrer Interessen dem Volksverein deutsch-canadischer Katholiken bei.

Cudworth. Infolge eines Eisenstückes, das zwischen die Schienen eingekeilt war, entgleiste am 15. Mai etwa zwei Meilen von hier ein sog. „Speeder" (ein auf dem Bahngeleise laufender Motorwagen) mit dem Resultate, daß D. J. Haye, ein Agent der Cockshutt Plow Co., von dem Fahrzeuge geworfen und erheblich verletzt wurde. Mißtrauische Seelen glaubten gleich an ein deutsches oder österreichisches Attentat. Aber jedenfalls war es weiter nichts als ein dummer Bubenstreich.

Humboldt. Die Provinzial-Regierung hat And. Chycoski von Dana und Josef A. Bossen von Watson zu Commissioners für Eide und Jos. Matalski von Berndale zum Wildhüter ernannt.

— Am Montag und Dienstag waren etwa 50 Publicschul-Lehrer und Lehrerinnen des Distrikts in Humboldt versammelt, um über das Lehrfach zu deklamieren und zu beraten.

— Chas. Kent hat kürzlich wieder mehrere Ford Autos verkauft, sodaß sich die Zahl der von ihm seit Frühjahr verkauften Kraftwagen bereits auf ein Dutzend beläuft.

— Mit dem Bau des Regierungsgebäudes, das sowohl ein Gerichtsgebäude als auch eine Land Titles Office wird und $150,000 kosten wird, soll unverzüglich begonnen werden. Mehrere Waggonladungen Material sind schon angekommen. Die Arbeiten an dem Bau wurden letztes Jahr wegen des Kriegsausbruches eingestellt.

— Die diesjährige Konvention der Vereinigung Ländlicher Municipalitäten der Provinz Saskatchewan findet am 23., 24. und 25. Juni in Humboldt statt. Es ist dies die 10. jährliche Konvention der Vereinigung, und verspricht man sich eine rege Anteilnahme und einen großen Zuzug von Interessenten und Besuchern während dieser Tage in Humboldt. Der Achtbare Lieutenant-Gouverneur Brown von Saskatchewan wird die Konvention in eigener Person eröffnen.

— Aus Flandern ist die Nachricht eingetroffen, daß der Korporal Edward C. W. Mockler aus Humboldt seinen Wunden, die er bei Ypern erhielt, erlegen ist. Mockler war einer der ersten, der sich beim Ausbruch des Krieges als Soldat anwerben ließ.

— Peter Schrankl wurde kürzlich nach stattgehabter ärztlicher Untersuchung nach Battleford in die dortige Heilanstalt, die unter Leitung der Provinzial-Regierung steht, überführt.

Münster. Hotelbesitzer Johann Weber erhielt von Theodor Kisgen, der früher im Hotel angestellt war, aus Carroll, Iowa, die Nachricht, daß ihn die Sehnsucht wieder nach Münster zurückbringen wird, da Iowa nicht groß genug sei um ihn von Canada noch länger fern zu halten. Theodor besitzt eine Heimstätte in Lake Lenora und ist unter seinem Bekanntenkreis hier sehr beliebt.

— Auf der vorletzten Versammlung der R. Municipalität von St. Peter wurde Herr F. Vollmeke zum Deputy Reeve ernannt. Herrn John Junk wurden von der Municipalität 200 Bushels Saathafer bewilligt. Der Vorschlag, daß die Steuerrate für C. N. R. Ländereien nicht erniedrigt werden sollte, wurde angenommen.

— Die Familie John Weber wurde kürzlich mit dem neunten Kinde gesegnet. Dasselbe erhielt in der Taufe am 19. Mai die Namen Oswald Lorenz.

— Die ehrw. M. Antonia, O.S.U., von Bruno befand sich letzten Samstag in Münster, woselbst sie bei der Feier des Vigilgottesdienstes die Orgel spielte.

— Am 24. Mai ist Frl. Pastors von Dead Moose Lake hier angekommen, um an Stelle der noch immer kranken Schwester M. Xaveria an der hiesigen Pfarrschule zu unterrichten.

— Das Wetter der vergangenen Woche war schön und trocken. Ein baldiger Regen würde wieder gut tun.

— Im Parliament zu Regina ist die Spirituosenfrage noch nicht aufs Tapet gebracht worden.

— Herr M. Pelzer hat, um des lieben Friedens willen, seine ganze Heimstätte mit einem Zaun umgeben, um sein Eigentum zu beschützen und den Leuten keine Unannehmlichkeiten zu machen.

Zugelaufen jg. Mähre, braun, weiß. Hinterfuß, u. 1jähr. Wallach, braun, weiß. Stirnfleck. Halfter. Kasp. Pape.

Bekanntmachung.

Nun da die Saatzeit beendet ist, müssen die Scheunen, Ställe usw. für die bevorstehende Ernte instand gesetzt werden. — Ich habe soweit nur bescheidenen Zuspruch gefunden, und doch höre ich den einen oder anderen sagen: „Bauholz ist zu teuer". Ja, warum sprecht ihr denn nicht einmal bei mir vor? Unter denselben Bedingungen genügen wir jeder Konkurrenz und können jedermann gerecht werden, sei es langer oder kurzer Kredit, der gewünscht wird. Ja wir haben sogar unsere Preise herabgesetzt, und geben noch dazu 10% Bar-Diskount. Unser Motto ist: Das Beste für den billigsten Preis, und zu Bedingungen, wie ein jeder sie wünscht.

Security Lumber Co., Ltd. Humboldt.
Heinrich Pracht, Mgr.

Der Artillerist.

Von Selma Langerlöf.

Die Türe in das Zimmer, wo sie sitzt und ihr krankes Kind pflegt, wird aufgerissen, und eine Stimme, die ganz heiser ist vor Schrecken über das Entsetzliche, das sie mitzuteilen hat, ruft zu ihr herein:

„Dein Mann ist wahnsinnig geworden, er hat sich vor die Kanone geworfen, er ist totgeschossen!"

Damit schlägt die Türe wieder zu, und der die grausige Neuigkeit gebracht hat, eilt fort.

Die Frau zögert auch keinen Augenblick, ihm zu folgen. Sie ruft dem Kinde zu, sich still zu verhalten, bis sie wieder da ist, und eilt auf die Straße, ohne sich auch nur die Zeit zu nehmen, die Türe zu schließen. Sie weiß ganz genau, wohin sie sich zu begeben hat: zu dem großen offenen Platze nächst der Kaserne, wo die Parade stattfinden soll.

Noch gestern abend ging sie da mit ihrem Mann spazieren. Er hatte ihr die Anordnungen gezeigt.

„Siehst du, dort", sagte er, „dort ist die Präsidententribüne. Dort soll Carnot morgen sitzen, an seiner Seite unser Bürgermeister und ringsherum die Minister und Präfekten und Generale. Und hier gerade gegenüber ist die Tribüne für die Bürger. Hier werden die feinen Familien sitzen, aber dort unten werden sich wohl alle die drängen, die keine Billette bezahlen können. Wenn du abkommen kannst, mußt du dich auch dort aufstellen. Da kannst du das ganze Manöver sehen.

„Wo wirst du dich denn aufhalten?" hatte sie gefragt.

„Wo sollte ich sonst sein als bei meiner lieben Kanone? Siehst du sie nicht? Sie ist gerade unter der Präsidententribüne aufgestellt. Sie soll abgefeuert werden, um unseren Truppen das Zeichen zu geben, daß die Feierlichkeit beginnt."

„Armer Carnot", hatte sie da gesagt, „ihr habt euch ganz dicht vor ihm aufgestellt. Aber deine Kanone dröhnt ja entsetzlich. Hast du nicht daran gedacht? Er kann ja taub davon werden."

„Ah, was das betrifft! Er ist zwar kein Krieger, dieser Carnot, aber ein bißchen Kanonendonner muß ein Präsident von Frankreich schon vertragen lernen. Aber weißt du, was mir weniger gefällt? Ja, daß die Tribüne mit den Zuschauerplätzen gerade vor meiner Kanone aufgestellt ist. Na, wir geben ja nur blinde Schüsse ab, aber eine Kanone ist doch keine Spielerei. Ich löse nie gerne den Schuß, wenn ihr Schlund einer großen Menschenmasse zugekehrt ist."

Auf diesem Spaziergange hatte sie sich vorgenommen, auch hinzugehen und sich den ganzen Staat anzusehen, aber heute morgen hatte es sich gezeigt, daß ihr kleines Söhnchen nicht recht wohl war. Und so war sie gezwungen gewesen, daheim zu bleiben.

Und jetzt, was ist es, das jetzt geschehen ist? Ihr Mann, der so zufrieden, so froh, so stolz auf seine Stellung war, und seine liebe Kanone! Der sollte wahnsinnig geworden sein? Sich vor die Mündung der Kanone geworfen haben? Aber das ist ja die reine Unmöglichkeit.

Sie merkt mit einem Male, daß sie schreit, während sie läuft. Sie sieht, wie unheimlich sie aussehen muß, wie sie so über die Gasse stürzt. Auf einmal verlangsamt sie den Schritt und fängt an zu gehen. Es ist der Gedanke an ihren Mann, der ihr ihre Selbstbeherrschung wiedergibt. Er pflegte sich so oft zu fragen, wie er sich wohl betragen würde, wenn ihm etwas geschähe, das als furchtbare Ueberraschung über ihn käme.

„Man sollte eigentlich nicht Soldat werden dürfen, ehe man nicht irgendeine Art Probe abgelegt hat", pflegte er zu sagen. „Sieh mich an! Ich bin nie im Kriege gewesen. Kann ich wissen, wie ich mich benehmen würde, wenn die Kugeln sausen? Vielleicht werde ich Angst bekommen. Vielleicht werde ich die Besinnung verlieren. Man kann nie wissen."

„Gewiß nicht. Du wirst bis zuletzt auf deinem Posten ausharren", hatte sie geantwortet.

„Wir wollen es hoffen. Aber das ist wirklich etwas, was man nicht sicher wissen kann. In solchen Augenblicken ist man nicht Herr über sich selbst. Da ist es etwas anderes, das die Macht an sich reißt und einen führt. Dann kommt es darauf an, ob das, was in einem steckt, stark oder schwach ist. Bevor man die Probe nicht bestanden hat, weiß keiner, wie er handeln wird, wenn eine große Gefahr kommt."

Als sie sich an dies erinnerte, hatte sie sich aufgerichtet und begonnen, gefaßt weiter zu gehen.

Aber es dauert nicht lange. Was liegt ihr daran, sich gefaßt zu zeigen? Ihr Mann liegt ja tot, zerschossen. Sie muß laufen, sie muß schreien, sie kann nicht anders.

Der Festplatz ist übrigens nicht weit entfernt. In ein paar Augenblicken ist sie da. Sie sieht die beiden Tribünen. Sie sind voll Menschen, die oben auf den Bänken stehen und schreien und gestikulieren. Es ist also etwas geschehen. Es war kein boshafter Spaßmacher, der sie hergenarrt hat.

Sie bleibt nicht stehen, wie am vorhergehenden Abend. Das Feld davor ist leer oder beinahe leer. Mitten auf dem offenen Platze steht eine Schar Menschen, die sich ganz still verhalten, die nicht schreien, die nicht erschrockene Gebärden machen wie die übrigen.

Sie wird von einem Kordon aufgehalten, aber der Polizist, der die Wache steht, erkennt sie und läßt sie durch.

„Gehen Sie dorthin da finden Sie ihn!" sagt er und weist auf die kleine Gruppe mitten auf dem Felde.

Sie nähert sich, noch immer laute Schreie ausstoßend. Als sie nur ein paar Schritte entfernt ist, wird einer in dieser dichten Gruppe, die so still und stumm ist, auf sie aufmerksam. Ein hoher Offizier, der sich kniend über etwas Regungsloses, Unförmliches, das auf dem Boden liegt, gebeugt hat, erhebt sich und geht auf sie zu.

„Warten Sie noch ein wenig", sagt er. „Gehen Sie noch nicht zu ihm hin! Lassen Sie mich Ihnen erst sagen, was geschehen ist."

Sie schreit noch immer, und sie versucht, den Offizier fortzudrängen, um durchzukommen.

„Warten Sie", sagt er. Und er umklammert ihren Arm. „Sie dürfen ihn noch nicht sehen. Sie müssen zuerst wissen."

„Ich weiß, daß er wahnsinnig geworden ist, daß er sich vor die Kanone geworfen hat."

„Nein", sagt der Offizier. „Sie wissen gar nichts. Es ist nicht so."

Seine Art beruhigt sie so weit, daß sie sich still verhalten kann. Sie beginnt, eine leise, schwache Hoffnung zu fassen. Vielleicht lebt der Mann, vielleicht ist er nur verwundet.

„Sie sehen diese Kanone dort", sagt der Offizier. „Sie wissen, daß Ihr Mann einen Schuß daraus abgeben sollte. Und Sie sehen diese Tribüne, die gerade vor der Kanonenmündung aufgebaut ist."

„Ich habe das alles schon gestern gesehen, Herr General", schluchzte die Frau. „Mein Mann hat mir gezeigt, wie alles angeordnet ist. Es war ihm nicht recht, er wollte nicht so viele Menschen vor einer Kanonenmündung haben, wenn es keine Feinde sind, die niedergeschossen werden sollen."

„Nun wohl", sagt der Offizier. „Ihr Mann hatte seine Order bekommen, und er hatte die Lunte in die Kanone eingeführt. Aber in dem Augenblick, in dem wir alle erwarten, daß der Schuß abbrennt, schreit er auf, streckt die Arme zum Himmel und wirft sich mit einem Sprung vor die Kanonenmündung, so, als wollte er den Schuß hindern, abzugehen. Alle, die es sahen, glaubten, er wäre wahnsinnig geworden. Der Schuß brannte natürlich ab, und Ihr Mann wurde weit übers Feld geschleudert, bis dorthin, wo er jetzt liegt."

Wieder will sie sich losmachen, um sich durchzudrängen, aber der Offizier hält sie zurück.

„Warten Sie," sagt er. „Sie müssen wissen, was wir fanden, als wir herbeieilten, um seinen Zustand zu untersuchen. Sein ganzer Körper war von einer Masse von Eisendrähten durchbohrt. Sie als Frau eines Artilleristen, wissen natürlich, was ein Kanonenbesen ist?"

„Ja", antwortete sie.

„Ihr Mann hat einen solchen Eisenbesen benützt, um die Kanone zu reinigen, und aus irgendeiner Vergeßlichkeit hat er nicht daran gedacht, ihn wieder herauszunehmen, so daß er sich in der Kanone befand, als der Schuß losging. Ihr Mann hat sich nicht früher erinnert, daß er drinnen war, erst im letzten Moment, als die Lunte schon eingeführt war. Da hat er in einem Augenblick vor sich gesehen, denn denken konnte er ja nicht so rasch, was geschehen mußte, wenn die furchtbare Ladung die Mündung vor uns traf. All diese auseinandergesprengten Stücke Eisendraht würden ebensoviele Menschen durchbohrt haben, es wäre ein einziges Gewühl von Toten und Sterbenden gewesen. Da ward er von übermenschlichem Mitleid ergriffen und stürzte herbei, um die Ladung mit seinem eigenen Leibe aufzunehmen."

„Ach, mein Gott!" ruft die Frau und faltet die Hände.

Im selben Augenblick läßt der Offizier ihren Arm los.

„Madame", sagt er, „ich will Sie jetzt nicht mehr hindern, Ihren Mann zu sehen. Denken Sie nur, wenn Sie diese zerstörten Reste eines Menschen sehen, daß sie das Edelste umschlossen haben, was in dieser Welt zu finden ist. Es wird Ihnen leichter werden, ihren Anblick zu ertragen, wenn Sie wissen, daß Ihr Mann dies aus eigenem freien Willen gewählt hat, um all diese anderen retten zu können. Denken Sie sich ferner, daß wir alle, seine Waffenbrüder, ihn um eine solche Heldentat beneiden. Mitten in der Gefahr, wo es keine Besinnung gibt, wo es sich um Leben und Tod handelt, recht handeln zu können, das ist der Beweis von Größe. Das heißt, die Seele eines Helden in sich haben."

Die lustigen Wiener Dragoner.

Das „Neue Wiener Tageblatt" veröffentlicht nach Feldpostbriefen eines Offiziers folgende lustige Episode aus den Kämpfen eines Wiener Dragoner Regiments gegen die Russen.

Das Regiment lag in Schützengraben. Die Ankunft der Menage war angesagt, jeder Mann hatte seine Menageschale vorbereitet. In die knapp neben einem Dragoner liegende Schale schlägt ein russisches Geschoß ein und bleibt, etwas platt gedruckt, darin liegen. Der Mann wendet sich gelassen zu seinem Kommandanten und sagt: „Herr Oberleutnant, die Bohna san schon drin, jetzt fehlt nur no' die Milli, und 's Fruhstuck is fertig'!"

Ein andersmal bekam eine zum Feuergefecht abgesessene Eskadron den Befehl, eine russische Stellung im Sturm zu nehmen. Als der Sturm angesetzt wird, prasselt ein Geschoßhagel aus einem feindlichen Maschinengewehr auf die Mannschaft nieder, die deshalb in ihre Deckung zurück muß. Aber einem Mann paßt dies gar nicht; mit den Worten: „I brauch ja an zum Stiefelputzen!" dringt er in die russischen Reihen und kehrt wohlbehalten mit einem Gefangenen, der nun sein erwünschter „Stiefelputzer" ist, zurück.

Einem Dragoner wurde der Daumen der rechten Hand von einem Schrapnellstück abgerissen. Er betrachtet nachdenklich seine Hand, wendet sich zu seinen Kameraden und meint: „Serwas, meine Herren, i geh jetzt. I bin Tramwaykondukteur, da scheniert mi das gar net. Mit der linken Hand kann i a no zwicken!"

Das Regiment rastet hinter einem Walde und kocht ab. Plötzlich bekommt es Schrapnelfeuer. Da sagt ein Dragoner, seine Portion Fleisch ruhig weiter verspeisend: „Sterben tu i ja gern, da liegt mir gar nix dran, aber ang'essen will i dazu sein!"

Im Schützengraben.

Voll Lehm sind unsre Beine,
Voll Lehm auch das Gesicht,
Voll Lehm ist alles andre,
Was man zu sehen kriegt.
Voll Lehm der Schützengraben,
Voll Lehm das Nächtquartier,
Voll Lehm die ganze Gegend
Und alles ringsum hier.
So geht es Woch' auf Wochen,
Nur Lehm und Lehm und Lehm,
Es geht bis auf die Knochen
Der ew'ge Lehm — Lehm — Lehm.
Da plötzlich eine Wandlung,
Es geht in einem Hupp,
Jetzt regnet's g'rad acht Tage,
Statt Lehm ist's — Erbsensupp'.

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	$1.59
„ No. 2 „	1.56
„ No. 3 „	1.53
„ No. 4 „	1.46½
Hafer No. 2 weiß	.62½
„ No. 3 weiß	.59½
Gerste No. 3	.73
Flachs No. 1	1.78
Kartoffel	.60
Mehl	7.70
Butter, Creamery	.35
„ Dairy	.23
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.06½
Kühe, fette	.05½
Kühe, halbfette	.04½
Kälber	.06½
Schafe	.06½
Schweine, 125–250 Pfd.	.07

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.34
„ „ 2 „	1.31
„ „ 3 „	1.28
„ „ 4 „	1.25
Futter Weizen No. 1	.99
Hafer, No. 2 C. W.	.49
„ No. 3 C. W.	.46
Futter Hafer No. 1 extra	.42
Rejected	.42
Gerste No. 3	.60
„ „ 4	.54
„ Futter	.43
Flachs No. 1 N.W	1.56
„ „ 2 „ „	1.53
„ „ 3 „ „	1.46
Mehl, Patent	4.50
„ Purity	4.50
„ Medallion	4.25
„ 3 Star	4.25
Bran	1.75
Shorts	1.90
Kartoffeln	1.10
Butter	.22½
Eier	.16
Geschlachtete Schweine	.08

Dead Moose Lake-Store

Meine vielen Kunden sagen, daß sie gerne ihre Geschäfte bei mir besorgen. Es freut mich dies zu hören, und soll mein ernstes Bestreben sein, auch für die Zukunft meine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen, und ich ersuche, mir durch freundlichen Zuspruch Gelegenheit dazu zu geben.

Karl Lindberg.

Geschenke für Juni-Brautleute

Unser jetziger Vorrat bietet eine gute Gelegenheit zum Auswählen, und es ist möglich, eine Zusammenstellung zu machen, wo Schönheit und mäßiger Preis vereinigt sind.

Sie sollten keine Möbel schenken können, weil sie nicht sehen können, was Sie kaufen. Es dauert auch längere Zeit, und Sie können zum selben Preis hier auch Gut finden. Wir haben schon manches gute Heim hier in diesem Distrikt ausmöbliert, wir können auch Sie befriedigen. Probieren Sie es einmal mit uns. Sehen Sie sich unsere Möbel an und fragen Sie nach den Preisen, das ist alles was wir wünschen.

Wir haben eine vollständige Auswahl in

Bureaus, Cupboards, Küchen-Cabinets, Sideboards, Büffets, China-Cabinets, Tischen, Stühlen, Parlor-Tischen usw.

kurzum alles, was Sie in Möbeln nötig haben.

Nähmaschinen, „Raymond" und „Beaver", die besten Maschinen auf dem Markte.

Bett-Sprungfedern und Matratzen.

Achtung! 20% Rabatt an Rugs. Linoleum, 2 yd. breit, 90c **Achtung!**

Eine große Sendung von **Bilder-Rahmen** ist gerade angekommen. Bringen Sie Ihre Bilder her zum Einrahmen, es wird schnell besorgt.

A. J. WADDELL
HUMBOLDT SASK.